

Wiederholung von 6.-11. September in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **13 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Unterentwicklung der Gebärmutter kann auch die Wahrscheinlichkeit der Tuberkulose erhöhen.

Eine spontane Heilung der Geschlechtstuberkulose ist nicht ganz ausgeschlossen, aber selten. Unter Heilung versteht man aber nicht eine völlige Wiederherstellung der früheren Verhältnisse; einmal vereiterte Gewebe werden nicht mehr ganz; wohl aber ist eine Heilung der Zustand, in dem von einem aktiven Krankheitsprozess nichts mehr da ist, und wo auch kein Fortschreiten der Krankheit stattfindet. Dieser Zustand wird bei der Tuberkulose aller Organe meist erreicht durch Verkalkung der tuberkulösen Herde; das Blut lagert in die käsig-eitrigen Massen Kalksalze ab und die ganze Geschichte wird gegen die Umgebung durch gesundes dichtes Bindegewebe abgeschlossen. In einem solchen Herd können allerdings in nicht völlig verkalkten Partien noch einzelne Tuberkelbazillen sich erhalten und eventuell unter für sie günstigen und für die Kranken ungünstigen Bedingungen zu einer neuen Erkrankung Anlaß bieten.

In den meisten Fällen aber tritt eine solche Heilung nicht ein, sondern es schreitet der Prozess weiter fort. Durch langsame Zerstörung der Gebärmutterwand und der Eileiterwand kommt es zur Uebertragung der Krankheit auf das Bauchfell in der Umgebung der Geschlechtsorgane. Da können sich dann große Abszesse bilden, die von der übrigen Bauchhöhle meist durch Verwachsungen abgeschlossen sind, aber oft bricht der Eiter durch, in die Blase oder den Mastdarm oder in andere Darmabschnitte. Natürlich findet dann aus den eröffneten Darmabschnitten eine Infektion des Abzesses mit Darmbakterien statt, so daß eine Mischinfektion entsteht, Fieber höheren Grades auftritt und das Leben der Kranken gefährdet sein kann. Auch sonst ist die Aussicht bei Geschlechtstuberkulose eine ernste; denn leicht kommt es dabei auch zu Verschleppungen von dem aktiven Herde aus und es kann z. B. eine tuberkulöse Hirnhautentzündung entstehen, die die Kranke zum Tode führt.

Wichtiger als die Behandlung ist die Vorbeugung bei der Geschlechtstuberkulose, genau so, wie bei anderen Krankheiten. Dabei spielt die Belehrung eine große Rolle. Die Leute müssen wissen, daß der Auswurf von Tuberkulösen, der Eiter, und selbst der Stuhlgang bei Darmtuberkulose, der Urin bei Nierentuberkulose, alle Tuberkelbazillen enthalten, die, wenn sie auf ein günstiges Terrain fallen, Ansteckung hervorrufen können. Ärzte und Hebammen sollen nur sterile Instrumente und desinfizierte Hände mit den Genitalien der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen in Berührung bringen. Tuberkulöse sollen nicht als Hebammen und Wochenbetwärtnerinnen funktionieren; denn jeder Hustenstoß bringt die Gefahr der Uebertragung der Bazillen mit sich. Tuberkulöse Mütter müssen von ihren Kindern isoliert werden und besonders sollen solche Mütter ihre Kinder nicht küssen.

Was die Behandlung anbetrifft, so ist in erster Linie allgemein gegen die Tuberkulose vorzugehen, durch Anstaltsbehandlung mit hygienischer Lebensweise in frischer Luft mit Liegekur, Sonnenbädern, guter und selbst Ueberernährung. Es kann auch vorsichtig mit einer Tuberkulinur begonnen werden. Wenn aber der Prozess fortschreitet, wenn große Beschwerden auftreten, wenn die Nachbarorgane leiden, so sind operative Eingriffe zu bevorzugen. Doch soll man solche nur dann vornehmen, wenn im Körper keine anderweitigen frischen und aktive tuberkulöse Prozesse mehr vor sich gehen; also wenn z. B. eine franke Lungenrippe nur noch narbige Erscheinungen zeigt und keine Katarrhe mehr. Unter solchen Umständen kann man hoffen, durch die Operation den ganzen aktiven fortschreitenden Krankheitsherd wegzuschaffen. Bei älteren Frauen wird man

dann am besten die ganzen Geschlechtsorgane herausnehmen, bei jüngeren wenn möglich die Gebärmutter lassen. Zimmerlin hat man sich jenseits nach dem Befunde zu richten und kann keine allgemeinen Regeln für die Operation aufstellen. Von großem Werte ist auch hier wieder die allgemeine Nachbehandlung, die in allen den Maßnahmen besteht, die gegen Tuberkulose im Allgemeinen gerichtet sind: Sanatoriumsbehandlung in frischer Luft, allgemein kräftigende Lebensweise.

In letzter Zeit hat man die Operation auch bei Geschlechtstuberkulose wie bei den meisten anderen tuberkulösen Krankheiten noch mehr eingeschränkt und neben den erwähnten hygienischen Maßnahmen auch die Behandlung der Bauchtuberkulose mit Röntgenstrahlen angefangen. Bahnbrechend ist auf diesem Wege die Basler chirurgische Klinik vorgegangen.

Wiederholungskurs vom 6.—11. September in Bern.

Es ist doch allemal ein namhaftes Ereignis, so ein Wiederholungskurs für alte Hebammen. Für sechs Tage wird man da zusammenbeordert im Frauenhospital. Unserer 13 waren vertreten, aus dem Berner Oberland, Mittelland, Seeland, Jura, Oberaargau und Emmental; die meisten haben sich hier zum erstenmal im Leben. Da saßen wir zusammen in den Schulbänken des Hörsaales, haben uns allesamt verwundert an, daß wir überhaupt da waren und — ja, was soll man denn in so einem Wiederholungskurs — doch selbstverständlich lernen, so gut es eben geht, so im Alter von 40—60 Jahren. Früher gelerntes wiederholen, alles auffrischen, neues ansehn, anstammen, bewundern und auch aufnehmen.

Ich will versuchen, einiges davon, wenn auch sehr unvollständig, zu erzählen. Mich wundert selbst, was dabei herauskommt.

Erster Tag. Nachmittags 2 Uhr, Appell vom Verwaltungsrat und wurden uns gleich die Reisekosten zurückvergütet, damit ja keine zu klagen habe über unnütze Gebührlagen. Kost und Verpflegung waren ebenfalls frei. Die angelegte Ausrüstungsinspektion auf 5 Uhr unterblieb, weil der Arzt auf Poliklinik in Anspruch genommen wurde. Somit hatten wir gute Muße, uns untereinander mit Erlebnissen aller Art die Ohren vollzustopfen. Um 6 Uhr Nachtessen und nachher war der Bummel in der Stadt erlaubt bis 10 Uhr.

Zweiter Tag. Morgenkaffee halb 7 Uhr und punkt 7 Uhr war Waffeninspektion angefangen. Wir saßen also wieder im Hörsaal mit Hebammentasche samt Inhalt und Büchern. Sie und da wurde vom Herrn Doktor ein Mangel vermerkt, so empfahl er nebst dem üblichen Metallkatheter noch einen Katheter von Weichgummi als vorzüglich, nur ja nicht Hartgummi, weil dieser leicht bricht und im schlimmsten Falle sogar Stücke davon in der Blase bleiben könnten, was eine schwierige Operation zur Folge hätte. Ferner sei ein Hörrohr empfehlenswert. Es sei dies für die Gebärende, wie für die Hebamme angenehmer, als das bloße Auflegen des Ohres, um die Herzöne des Kindes zu behorchen. Ein Hörrohr aus Metall, wie sie jetzt auf der Klinik gebräuchlich sind, sei ganz vorzüglich, weil Metall den Schall genauer wiedergibt als Holz und leichter zu reinigen sei. Auch sollte die Hebamme zwei Schläuche mit haben, einen rot und der andere schwarz, zum unterschiedlichen Gebrauch für Scheidenspülung und Klitoris, wegen der immer zu befürchtenden Infektionsgefahr. Das Secacornin für Blutung der Wöchnerin und das Protargol für die Augen des Neugeborenen ist bekannt und gehört auch zu der Hebammen-Ausrüstung. Im Laufe des Vormittags machte der Herr Doktor mit uns Wochenzimmersbesuch. An Hand von Kurven zeigte er die Tempe-

raturen der Wöchnerinnen, die als normal 37° nicht übersteigen sollen. Und weil jetzt auf der Klinik die Rektaluntersuchung durchwegs eingeführt sei, so sei das Resultat der Temperaturen ein tadelloses. Etwas Neues war uns allen, daß bei übertriebenem Ausfluß Hochlagerung gemacht wird. Also gleichsam sitzen muß die Wöchnerin im Bett, selbstverständlich werden gehörig Kissen untergelegt und auch ein Kissen zu den Füßen zum Anstemmen, um das Abrutschen zu verhindern. Das Verfahren soll ein sehr gutes sein. Dafür werden keine Scheidenspülungen mehr gemacht, wie dies früher üblich gewesen. Entzündete Brüste werden mit Alkohol abgewaschen und gestaut. Dieses Stauen geschieht durch Aufsetzen einer Glasglocke, die durch eine Pumpvorrichtung luftleer gemacht wird und somit, ähnlich wie bei Schröpfgläsern, einen starken Blutandrang nach der entzündeten Brust bewirkt und eine Vernichtung der Entzündungs- und Eitererreger zur Folge haben soll. Für wunde Warzen wird immer noch Bismut mit ein wenig Wasser zu einem Salbleim angerührt, aufgetragen und mit einem reinen Tuch belegt. Auch Perubalsam findet Verwendung. Bei Venenverstopfung gibt's Alkoholumschläge und Hochlagerung. Für Stoppvorlagen, welche durch eine T-Binde festgehalten werden, sei Holzrolle ganz vorzüglich und billiger als Watte. Selbstverständlich wird sie vor dem Gebrauch sterilisiert.

Die Kinder werden alle, wenn nur irgend möglich an der Mutterbrust ernährt und nur, wenn absolut zu wenig Muttermilch gesendet wird, so erhält es Zulage von verdünnter Kuhmilch, bereitet im Sorhletapparat, die Portion nach Gewicht des Kindes berechnet. Zum Beispiel für Kinder von 4 Kilo Gewicht würde die Mahlzeit auf 60 Gramm zu stehen kommen, das Kilo zu 15 Gramm berechnet. Jedes Kind wird vor und nach jeder Mahlzeit gewogen, damit eine ziemlich genaue Kontrolle geführt werden kann. Morgens halb 6 Uhr erhält es die erste Mahlzeit und abends halb 10 Uhr die letzte oder sechste. Ueber Nacht gibt es nichts. Ich wunderte mich bloß, wie sie alle so friedlich und still in ihren Bettchen lagen. Es wurde uns auch der Nabel eines Kindes vorgezeigt, das tags zuvor geboren. Die Art Abnabelung, wie sie hier geschieht, hat mir sehr imponiert. Die Schnur wird ganz dicht am Nabelrand mit einem Schieber abgeklemmt und dann ganz knapp daran durchgeschnitten. Etwa eine Stunde bleibt der Schieber noch dran, nachher wird er gelöst und in die Furche, die der Schieber zurückgelassen, kommt dann noch das übliche Nabelbändchen. Auf diese Weise muß jeder Nabel glatt verheilen, es können sich ja keine Dornnabel bilden. Für die Pflegerin ist diese Behandlung sicher sehr angenehm. Nur ein unbehaglicher Gedanke war mir dabei aufgetaucht, nämlich es könnte etwa einmal das Bändchen abrutschen und eine Nachblutung entstehen, und da würde nur der Arzt mit einer Naht auszuweichen können.

Nachmittags hatten wir Theorie über die Beschaffenheit des Beckens und dessen Weichteile. Interessant war das schon. Der verehrte Herr Doktor stellte Fragen an uns. Wir sollten und wollten antworten, aber das war so eine Sache. Meistens antworteten wir etwas ganz anderes, als der Herr Doktor gewollt, und gar oft sahen wir alte Schütter so dumm drein, wie die Hühner, wenns donnert. Es ist deshalb wohl begreiflich, daß mitunter verräterische Spottwinkeln um die Lippen des Dozenten sich zeigten. Nachher gab es etwas ganz Außergewöhnliches, nämlich die Rektaluntersuchung, das heißt, unteruchen durch den After und Mastdarm. Auf der Klinik wird nur mehr Rektal untersucht. Alle Schülerinnen müssen diese Untersuchung einüben. Alles, was man zu wissen wünschte, fühlte man ganz deutlich durch den Darm und dabei sei gar keine Infektion zu befürchten. Es brauche auch kein

langes Händewaschen zuvor. Kurz und gut, diese Art Untersuchung sei durchaus zu empfehlen. Denn das mit dem Händewaschen und Desinfizieren sei immer ein ungenügendes, man könne noch so lange die Hände waschen und bürsten, man bringe sie doch nicht keimfrei, sondern bloß keimarm. Der Herr Doktor sprach wirklich so ernst und eindringlich dafür, daß die selbsteigene Ueberzeugung aus allen seinen Gesichtszügen leuchtete. Trotzdem blieben wir kühl für diese Meinung, begreiflich — so altes Holz — aber es sollte besser werden.

(Schluß folgt.)

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Die Sektion Baselland hat uns mitgeteilt, daß am 28. Oktober unsere Kollegin Frau Baumann aus Waldenburg, nach 38-jähriger Dienstzeit, von ihrem Berufe zurücktritt. Die Sektion Baselland verbindet damit ein kleines Fest.

Wir wünschen der Jubilarin von Herzen noch einen recht langen, glücklichen Lebensabend und senden ihr unsere Grüße.

Seitdem wir wußten, daß wegen Selbständigkeit der Krankenkasse unsere Vereinsstatuten geändert werden mußten, schickten wir den neu-eintretenden Mitgliedern keine Statuten. Alle Mitglieder werden nun dieselben nach erfolgtem Druck erhalten.

Als Delegierte des Schweiz. Hebammenvereins an die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine, am 16. und 17. Oktober in Burgdorf, hat der Zentralvorstand abgeordnet: Frau Blattner-Wespi und Frau Voß-Mehlhorn.

Frl. Cécile Troxler, z. B. in Paterson, Amerika, findet es sonderbar, daß in der Delegiertenversammlung die Frage besprochen wurde, ob Frl. Troxler noch weiter Mitglied bleiben könne. Sie gehörte seit über 20 Jahren dem Vereine an und habe stets ihre Beiträge bezahlt und sei nur vorübergehend im Ausland.

Frl. Troxler hat wohl in den Statuten nicht gelesen, daß ins Ausland kein Krankengeld ausbezahlt werden darf und der Verein ein schweizerischer ist. In liebenswürdiger Weise hat die Delegiertenversammlung beschlossen, so lange Frl. Troxler keine Anforderungen stelle, sei es an Prämie, Unterstützung oder Krankengeld, dieselbe ruhig als Mitglied weiter zu behalten. Frl. Troxler hat somit keinen Grund zur Beschwerde und wird die vollen Rechte eines Mitgliedes genießen, sobald sie wieder in der Schweiz sein wird. Wir hoffen, daß unsere Antwort sie befriedigen wird und begrüßen sie in der Ferne.

Freundlich grüßt

Die Präsidentin:
Ch. Blattner-Wespi,
Kanonenstraße 13, Basel.

Krankenkasse.

Sitzung vom 6. Oktober.

1. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt.

2. Das Bundesamt für Sozialversicherung macht in einem Zirkular an die anerkannten Kassen neuerdings auf die Notwendigkeit der Uebereinstimmung der Mitgliederkontrollen der Kasse mit dem Musterformular des Bundesrates aufmerksam.

3. Einer Kollegin mußte mitgeteilt werden, daß bei einer Fehlgeburt der Arzt das ärztliche Zeugnis auszufüllen hat, die Hebamme ist nur bei normalen Geburten maßgebend. Das Gesetz schreibt vor: „Die Fehlgeburt ist kein Wochenbett, wohl aber eine Krankheit.“

4. Auf die Anfrage eines Mitgliedes, noch in eine andere Krankenkasse eintreten zu dürfen, wird derselben die Erlaubnis erteilt.

5. Die statutarischen Krankentage hat eine Kollegin vollends bezogen.

6. Es liegt nicht in der Macht des Mitgliedes, die Erschöpfung der Genußberechtigung willkürlich zu unterbrechen; die Kasse kann vielmehr Anordnungen treffen, daß ein Mitglied sich nicht trotz Krankheit, z. B. am 170. Tage einer Periode gesund melden darf, um hernach trotz seines invaliden Zustandes, entgegen den Statuten gleichwohl wieder Leistungen der Kasse zu verlangen.

Ist das betreffende Mitglied nach Bezug von Krankengeld während 170 Tagen (im Zeitraum von 360 Tagen) noch nicht gesund, und wird dies ärztlich konstatiert, so darf es seine Krankheit nicht unterbrechen, sondern es hat diese 180 Tage voll zu beziehen. Das Bundesamt für Sozialversicherung erklärt dies in seiner Begleitung an die Krankenkassen. Diese Fälle kommen jetzt vor, deshalb empfehlen wir allen Mitgliedern diese Gesetzesauslegung zur Beachtung.

Die Krankenkassen-Kommission hat sich gegenwärtig mit einem solchen Falle zu befassen und es werden Korrespondenzen zwischen Arzt und Kasse gepflogen.

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.

Frau Manz, Aktuarin.

Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Lüthy, Holziken (Aargau).

Frau Sollberger, Bern.

Mlle. Heminard, Vevey (Vaud).

Frau Walthier, Löhningen (Schaffhausen).

Frau Urben, Delsberg (Bern).

Frau Hinderling, Wallenstein-Mäterschen (Zh.)

Frau Stampfli, Halden (Solothurn).

Frau Mundwiler, Teniken (Baselland).

Frau Ristler, Bözén (Aargau).

Frau Mülli, Würenlingen (Aargau).

Frau Wirth, Merisshausen (Schaffhausen).

Frau Gerster, Haldenstein (Graubünden).

Mlle. Helène Wagnière, Lausanne (Vaud).

Frau Wagner, Pfäffikon (Zürich).

Frl. Blaser, Langnau (Bern).

Frau Weber, Wiedlisbach (Bern).

Frau Stalder-Rinz, Bern.

Frau Haag, Winterthur (Zürich).

Frau Maurer, Mettmensjetten (Zürich).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Huggel, Brienzwiler (Bern).

Austritt aus der Krankenkasse:

Mlle. Rose Piralla, fuge femme, Sépey (Vaud) wegen Abreise.

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.

Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Fräul. Emma Kirchhofer, Kassiererin.

Codesanzeige.

Am 1. Oktober starb nach langer Krankheit im Alter von 86 Jahren, unser liebes Mitglied

Frau

Kath. Zuffbaum-Guggenbühler

Hebamme in Basel

Bewahren wir der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkassenkommission Winterthur.

Vereinsnachrichten.

Sektion Appenzell. Es ist wieder Herbst! Ein Herbst mit reichem Früchtesegen und gleichwohl sehen Millionen von Menschen mit Bangen dem nahenden Winter entgegen. Denn unaufhaltsam wütet der Krieg von einer Jahreszeit zur andern, immer neue Gebiete ins Verderben reisend, wodurch trotz eines guten Jahres die Teuerung anhält. Wie teuer die Fleischwaren sind, ist überall bekannt, daher wird oft ge-

mahnt, sich mehr den Milchprodukten und Gemüsen zuzuwenden. In unserm Kanton sind die Haupterwerbszweige: Industrie, Landwirtschaft und Viehzucht. Nach letzteren sollte man meinen, daß hier günstig von Milchprodukten zu leben wäre. Die Bauern tun's, verkaufen und verwerten aber die übrige Milch so, wie und wo es ihnen am meisten einträgt; so kostet z. B. $\frac{1}{2}$ Kilo Butter schon lange fast 2 Fr., ist also für viele fast unerschwinglich. Ich kenne Leute, die streng arbeiten müssen, und ihre karg bemessene Milch abrahmen, um so noch etwas Butter zu bereiten. So steht's mit unserm Landesprodukt!

Zwar ist man im ganzen ruhiger geworden und opferwillig tut die Schweiz ihre Pflicht. Als bei Ausbruch des Krieges unsere Soldaten zur Grenzbeobachtung auszogen, war alles so ängstlich, so bekümmert; aber da man erfahren, wie sie nach gewissen Zeiträumen wiederkehren, ist man deswegen sorgloser geworden. Ja, die Gesunden und Mutigern kehren fast alle wieder zurück. Hat aber nicht auch Krankheit und Unfall schon manchen dahingerafft? Und hat nicht Heimweh, schlechter Geschäftsgang oder Arbeitslosigkeit vor Augen, schon manch armen Soldaten zur Verzweiflung gebracht? Zeitweise Erholung in der Heimat bringt viele nur zur wahren Erkenntnis ihrer schwierigen Lage. Was hilft ihnen das zwar begründete Lob über die unparteiische Haltung der Schweiz, wenn durch den Krieg sie selbst, ihr Staat und Land verarmen? Trotz allem aber gilt es, über unsere Friedensheimat nachzudenken zu sein. Im Berichte über die Schlachtfelder von Sempach lesen wir in ernster Rede von General Wille unter andern die Worte: Wiegen wir unser Volk nicht in falsche Sicherheit ein!

Ist es wirklich ein von ernstdenkenden Personen längst erwartetes Gottesgericht, und sind diejenigen, die den Krieg heraufbeschworen, nur Werkzeuge seiner Strafe; dann wird eben die stolze Welt sich beugen müssen unter dessen Geheiß; und mit Sinnesänderung sehnd die Zeit erwarten, da nach diesen furchtbaren Stürmen der Heimfuchung die Gnadenformel wieder scheinen wird!

Obwohl auch wir Hebammen die Nachteile dieser schweren Zeit spüren, so wollen wir doch gleichwohl bald die Jahresgeschäfte ordnen. Unsere Hauptversammlung, mit ärztlichem Vortrag, wird Donnerstag den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Storch in Herisau stattfinden. Da auch dies Jahr die Augustversammlung ausfiel, so erwarten wir desto sicherer vollzähliges Erscheinen. Im Namen des Vorstandes seid Alle freundlich eingeladen von der Aktuarin: Frau Mariette Schief.

Sektion Baselland. Werte Kolleginnen! Seit Kriegsansbruch ist es nun das erste Mal, daß wir uns wieder zusammenfinden werden, um uns ein klein wenig zu erfrischen und Schweres, das uns diese ernste Zeit, auch oft unser Beruf auferlegt hat, leichter tragen zu können, indem wir einander unsere Erlebnisse aussprechen und einander aufmuntern können. Zugleich hoffen wir, eine Kollegin, die 38 Jahre des Berufes ernste Pflicht treulich erfüllt hat, unter uns zu haben, ihr zum Abschied die Hand zu drücken und zum ruhigen Lebensabend Glück zu wünschen. Es ist Frau Baumann von Waldenburg, welche ihr Amt niedergelegt hat und so oft sie konnte, unsere Zusammenkünfte besuchte. Wir hoffen, am 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Kaffeehalle Mühlenen beim obern Tor, eine recht erfreuliche Anzahl Kolleginnen anzutreffen. Herr Dr. Peter hat uns einen Vortrag zugesagt, das Thema ist noch unbestimmt, doch wird gewiß Lehrreiches geboten. Alle sind freundlich dazu eingeladen. Der Vorstand.

Sektion Basel-Stadt. In unserer letzten Sitzung vom 29. September hat uns Herr Dr. Hell einen sehr schönen Vortrag über: Krebs im Allgemeinen und seine jetzige Behandlung